

Wöchentliche Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 44.

Samstag den 4. Oktober

1834.

Verlag: der Klotzsch'schen Buchdruckerei in Calw.

Verordnungen und Bekanntmachungen des Oberamtsgerichts Calw.

Simmozheim. (Gläubiger-Aufruf.)

Am

Montag den 27. Okt. d. J.

wird in der Sannische des weil. Jakob Ott, ge-
wesenen Waldschützen in Simmozheim, die Schul-
denliquidation:

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Simmozheim vorgenommen
werden. Man ladet die Gläubiger unter Androh-
ung des Ausschlusses hiezu vor, und bezieht sich im
Uebrigen auf den Eintrag in der im schwäbischen
Mercur erscheinenden Tabelle.

Calw, 25. Sept. 1834.

Oberamtsrichter
Finckh.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Oberämter Calw und Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern wird die Verordnung in Er-
innerung gebracht, wonach in dem Falle, wenn Re-
kruten oder Beurlauchte aus Orten einberufen wer-
den sollten, wo die Menschenpocken ausgebrochen
sind, vor allen Dingen den Regimentern Nachricht

von diesem Ausbruche gegeben, und die Einsendung
bis auf weiteres ausgesetzt werden solle.

Calw, 29. Sept. 1834.

Oberamt.

Da zur Anzeige gekommen ist, daß die Vorschrift
des Sportelgesetzes vom 23. Juni 1828 wornach die
Wein- und Weinmost-Urkunden dem Stempel von
5 kr. unterliegen, nicht überall befolgt werde, so ist
das Ober- und Kameralamt angewiesen worden, je-
ne Vorschrift zur genauen Befolgung in Erinnerung
zu bringen, und namentlich die Kellernschreiber in
den betreffenden Weingefäll-Orten. — wie hiemit ge-
schieht. — aufzufordern, daß sie keine andere, als
die mit dem gesetzlichen Stempel versehene, Wein-
most-Urkunden ausstellen sollen.

Neuenbürg, 25. Sept. 1834.

Oberamt
Hörner.

K. Kameralamt.
Klemm.

Den 31. August d. J. ist im Dorfe Schwann,
hiesigen Bezirks, eine Tabakspfeife, Ulmer Facon,
mit Lombard-Beschlag und Rohr sammt einem rothen
baumwollenen Luchle und gewöhnlichen Reifestock ge-
funden worden.

Wer Eigenthums-Ansprüche genügend nachzuweisen
vermag, hat sich binnen 4 Wochen hier zu melden,

der jugesprochen werden.

Neuenbürg, 8. Sept. 1834.

K. Oberamt.
Hörner.

Neuenbürger Fleischtaxe

vom 29. Sept. 1834.

Ochsenfleisch, das Pfund	7 fr.
Rohfleisch	6 fr.
Rindfleisch	6 fr.
Kalbsteisch	6 fr.
Lammfleisch	5 fr.
Schweinefleisch	8 fr.
— — — — —	abgezogen
— — — — —	abgezogen

Möcklingen, Oberamts Calw. (Abstreichs-Verhandlung.) An dem hiesigen Schulhause muß vermittelst eines Anbaues eine Vergrößerung vorgenommen werden und die Abstreichs-Verhandlung darüber ist auf

den 22. Okt. d. J.

festgesetzt. Nach dem revidirten Uberschlage beträgt die

Maurer- und Steinhauer-Arbeit	536 fl. 58 fr.
Gipsarbeit	85 fl. 11 fr.
Zimmerarbeit	886 fl. 20 fr.
Schreinerarbeit ohne Subsellien	345 fl. 38 fr.
Glaserarbeit	144 fl. 50 fr.
Schlosserarbeit	180 fl. 53 fr.
Hafnerarbeit	6 fl. 12 fr.
Flaschnerarbeit	2 fl. 48 fr.
Guß Eisen	148 fl. 45 fr.

Es werden nun die betreffenden Handwerksleute eingeladen, sich an dem genannten Tage Vormittags 9 Uhr auf dem Rathszimmer dahier bei der Abstreichs-Verhandlung einzufinden, zu der aber nur solche Meister zugelassen werden, welche sich über ihre Lichtheit durch genügende, über ihre Kautionsfähigkeit durch oberamtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse auszuweisen vermögen.

Den 28. Sept. 1834.

Gemeinschaftliches Amt.

Neubulach. (Gebäude und Güter Ver-

aus der Verlassenschaftsmasse der Verstorbenen Catharine Umbeer, geschiedenen Ehefrau von Jakob Groschanns, wird ein dreistöckiges Wohngebäude, das vormalige Wirthshaus zum Hirsch, worauf die Gerechtigkeit noch ruht und welches zur Wirthschaft und Oekonomie hinlänglichen Gelass, auch einen vorzüglichen Keller zur Einlagerung von 100 Eimern Wein hat, nebst den hienach beschriebenen weiteren Grundstücken im öffentlichen Aufstreich gegen zielerweise Bezahlung und zwar je zu $\frac{1}{3}$ tel auf Martini 1834, 35 und 36 verkauft.

Das Gebäude nebst Hofraum und einem ungefähr 5 Ruthen haltenden Ruchengarten ist angekauft um 1030 fl.

$\frac{1}{2}$ Brtl. $10\frac{3}{4}$ Rthn. Garten hinter dem Haus um 144 fl.

Die Hälfte an $3\frac{1}{2}$ Brtl. 7 Rthn. Aker in den hintern Steigäckern um 135 fl.

2 Brtl. $10\frac{3}{4}$ Rthn. Aker in den Stelzen um 132 fl.

Die Hälfte an 3 Brtl. 8 Rthn. in den hintern Steigäckern um 83 fl.

1 Morg. 1 Brtl. $1\frac{1}{2}$ Rthn. Garten in der Neute um 448 fl.

Die Aufstreichs-Verhandlung erfolgt am

Montag den 20. Okt. d. J.

Morgens 8 Uhr

zu welcher die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Sept. 1834.

Waisengericht

Vorstand: Stadtschultheiß

Schultheiß.

Vt. K. Amtsnotariat Teinach

Dertinger.

Außeramtliche Gegenstände.

Simmoheim. (Geld auszuleihen.) Bei dem Unterzeichneten liegen 500 fl. Pflegschaftsgelder gegen zweifache gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 26. Sept. 1834.

Schöll.

Gültlingen, am 30. Sept. 1834. Am 13. künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr, verkauft die Stiftungspflege dahier im Aufstreich und um baare Bezahlung ein altes hölzernes Haus auf den Ab-

bruch. Dieses Haus ist zweistöckig, 38 Schuhe lang und 26 Schuhe breit. Der Käufer muß den Schutt auf seine Kosten und ohne Verzug wegschaffen.

Stiftungsrath.

August K*

ein weifacher Mörder und doch ein guter Mensch.

(Fortsetzung.)

Es mochte ungefähr ein halbes Jahr vergangen seyn, während dessen sich August mit dem unermüdetlichsten Eifer auf alle Zweige der Landwirthschaft legte, und zur Bewunderung seines Lehrherrn die besten Fortschritte machte, als im Hause des alten S. ein junger Mann, von demselben Metier, Eintritt fand. Er war wohlgebildet, von ziemlichen Sitten, verrieth Kenntnisse, die dem gewöhnlichen Handwerker fremd sind, und sprach wie hingeworfen von seinen guten Vermögensumständen. Er hatte in bedeutenden Fabriken gearbeitet, er unterhielt sich nicht allein mit dem Vater von seinem Handwerk, und machte ihn mit neuen Vortheilen bekannt, sondern gieng ihm, der oft kränzlich war, selbst thätig zur Hand; mit der Mutter sprach er von Bibelstellen, erzählte aus der Predigt, nicht minder aber auch aus anderer Leute Haushaltungen, wodurch er sich bei beiden nicht wenig beliebt machte. Bei den Töchtern glückte es ihm nicht so, Therese hatte einen Widerwillen gegen ihn, Mariannen aber war er gleichgültig und mußte es seyn. Ohne seine Absichten auf eine von den beiden Mädchen deutlich auszusprechen, lagen sie doch ziemlich am Tage, so daß auch Mariane nicht länger in den Briefen, die sie fleißig mit August wechselte, davon schweigen konnte. Er bezugte eine Geschäftsreise nach der Stadt, um mit eigenen Augen zu sehen. Er sah seinen heimlichen Nebenbuhler, der Viber heißen mag. Schon früher hatte er ihn als einen leidenschaftlichen Spieler und heimlichen Trinker erkannt, und ließ deshalb Winke fallen. Der Alte aber lächelte, hielt ihm eine Lobrede, die Mutter zankte, und rühmte ihn als einen guten Christen, und beide meinten: die Eifersucht sähe gern durch schwarze Gläser. August verbiß seinen Aerger, warnte aber sehr ängstlich Mariannen.

„Wozu die Warnung?“ sagte sie, „nad wenn er der vortreflichste Mensch wäre, es gibt für mich nur einen August.“ Junig legte sie ihr Köpfchen an sein beanruhigtes Herz, und es hörte auf voll Unruhe zu schlagen. Mit Küßen und zärtlichen Beihörungen beruhigt, kehrte August zurück. Kurz darauf erscholl der Ruf zum heiligen Kriege. Auch August tauschte die Sense mit der Kugelbüchse, und stellte sich freiwillig an der Spitze ein Bataillon Schützen. Dießmal war das Herbe des Abschieds nicht mit so freudigen Ausichten gemischt, und durch süße Hoffnungen gemildert, als das erste Mal, denn August sah nun nicht einem Brode, sondern unerbittlichen Kugeln entgegen.

Ganz beruhigt wäre jedoch August gegangen, wenn Marianens Vater nicht für sein Andringen taub geblieben wäre, ihn mit dieser zu verloben. Therese hieng schluchzend an seinem Halse und beschwor ihn, sein Leben zu schonen. Noch einmal bestürmte er den Vater, aber vergeblich, und dann gieng er zu seiner Bestimmung. Hier zeichnete er sich durch sittliches Betragen, Durch Bravheit, Kenntnisse und Fleiß, im Felde aus. Seine Pläne für die Zukunft hatten indes eine andere Richtung genommen. Er beschloß nemlich, wenn der Friede errungen seyn würde, seiner freiwilligen Dienstzeit noch einige Jahre zuzugeben, um dann auf eine Civil-Versorgung desto begründetere Ansprüche machen zu können. Wenn ein Brief von Mariannen kam, war es ein Festtag für ihn. Aber sie kamen nach und nach spärlicher, ein trüber Sinn sprach aus ihnen und endlich blieben sie ganz aus. So stand er eins nach wieder vergeblich verharren vier Wochen auf einem Piket, als er einen Bekannten aus seiner Vaterstadt sah, der mit Ersatz-Mannschaft gekommen war. Eben fieng dieser an zu erzählen, daß der alte S. stets kränker und schwächer werde, und daß Mariane heirathen werde, als das Signalthorn August von seinem Posten rief; betäubt und halb sinnlos folgte er mechanisch dem Ruf. Schon piffen die Kugeln, er hörte es nicht, denn unaufhörlich sauste es ihm vor den Ohren: Mariane heirathet. Er wurde verwundet, er fühlte es nicht; als er sein Blut fließen sah, rief er: Ströme hin mein Leben, Mariane ist mir antreu. Mit Mühe konnte man ihm den Verband anlegen und ihn in ein stiegendes Lazareth bringen. Er fiel dem Feinde in die Hände, er wußte es nicht, das heftigste Fieber wüthete in ihm. In diesen Zustande fanden ihn die stiegenden Seinigen. Da er allgemein geliebt war, so bot man Alles auf ihn zu retten. Seine Wunde wurde nur durch sei-

nen Gemüthszustand gefährlich, an sich war sie es nicht. Die Nachricht vom Siege bei Belle Alliance wirkte wunderbar auf ihn. „Ist nur Deutschland gerettet, so will ich gern verloren seyn,“ rief er mit schwacher Stimme. Doch fieng er nun an sich zu bessern, aber ein Anflug von Schwermuth blieb immer in ihm zurück.

In dem Hause Marianens hatte sich, indes viel geändert. Durch die Krankheit des Vaters und Nachlässigkeit der Mutter gieng Nahrung und Wirthschaft immer mehr zurück. Biber hatte sich in dieser Zeit dem Vater immer unentbehrlicher gemacht, bei dem Mädchen wollte es ihm nicht so gelingen, am wenigsten bei Theresen. Marianen war und blieb er gleichgültig, ob sie gleich anfing zu glauben, daß August's Beschuldigungen gegen ihn übertrieben gewesen seien. Er dagegen wandte alles an, um ihr Herz von August abzuwenden. Alles, was er ihr sagte, schnitt Marianen durchs Gemüth, doch sie hielt fest an dem Glauben, August könne sie nicht vergessen. Aber konnte er nicht geblieben seyn? Sie schrieb endlich, als Briefe von ihm allzulange ausblieben, unmittelbar an den Bataillonschef. Drei lange Monate vergiengen, es kam keine Antwort. Da überließ sich Mariane ihrem Schmerz, der, nachdem er ausgetobt hatte, sich in stille Resignation verlor, und jetzt warb Biber um Theresen oder Marianen. Er hatte ihrem Vater den Vorschlag gemacht, mit ihm gemeinschaftlich die Nahrung zu betreiben, wenn er ihm eine seiner Töchter zur Frau gäbe. Theresen aber erklärte ganz kurz, sie könne ihn nicht leiden, sie lasse sich nicht unglücklich machen. Nun galt es die sanfte Mariane.

Eines Abends nahm sie der Vater vertraulich bei Seite. „Liebe Mariane — sagte er mir einer ihm angewohnten Sanftheit, ja sogar Weichheit. — liebe Tochter, Du siehst mein Alter, meine Kränklichkeit, Deine Mutter, Gott verzeih es ihr, ist zur Betschwester geworden, meine Nahrung, mein Hauswesen wird immer mehr zerrüttet, ich muß mich auf meinen Werkgesellen verlassen. Biber nimmt sich der Sache mit Ernst und Fleiß an. Er hat um Dich geworben. Auf August rechne nicht mehr. Seit beinahe anderthalb Jahren kam ja keine Zeile von ihm. Entweder er lebt nicht mehr, oder er ist Deiner unwürdig.“

Untreu oder todt, beides gleich, schrecklich. Thrä-

nen quollen aus den blauen Augen Marianens. Auch dem Alten zitterte eine Thräne in der grauen Wimper. „Mariane, Du warst immer ein gutes Mädchen, sieh mich alten schwachen Mann, willst Du Deinen alten Vater Deiner Lieblingsgrille opfern, ihn verarmen sehen, ihn nicht sein. Aber durch einen braven Schwiegersohn erleichtern?“ So sagte er und ergriff wehmüthig ihre Hand. Mariane sah die Thräne fallen, spürte den Druck seiner Hand und zitternd sagte sie ja. Eilig und schnell betrieb Biber die Verbindung, und nach zwei Monaten war Mariane auf Lebenslang an einen Mann gebunden, der ihr gleichgültig war, den sie nie lieben konnte. Sie gab sich Mühe, ihn wenigstens zu achten, aber auch dies wurde ihr bald unmöglich, denn kaum sah er sich an der Spitze der Geschäfte, als er seine Maske abwarf. Er vernachlässigte die Nahrung, spazelte die Nächte hindurch, verschloß die Tage, trank, und verschwendete Geld mit feilen Dienen. Vorstellungen und Bitten seines Schwiegervaters und seiner Frau führten zu nichts als zu Schwähungen und übler Behandlung. Von einem Vermögen, mit dem er früher geprahlt hatte, war keine Spur vorhanden, dagegen fanden sich Schulden, die bezahlt seyn wollten. Zu allen diesen Kränkungen, zu den Vorwürfen, die sich der Alte selbst machte, kam noch der Verlust eines Kapitals, das er als einen Nothfennig betrachtete, und einem Kaufmann, einem Jugendfreunde, anvertraut hatte. Er überlebte den Schmerz dieses Verlustes nicht lange.

Mariane sollte Mutter werden, Kummer und Verdruß nagten an ihren besten Lebenskräften, und sie sah der Stunde mit ängstlichen Sorgen entgegen, jetzt schien sich ihres Mannes versteinertes Herz aufthun zu wollen, er wurde häuslicher, fleißiger, Mariane beruhigter, daher gesünder. Sie gab ihm eine Tochter, die er mit wirklicher Vaterfreude an sein Herz drückte. Aber es war nur das Neue, was auf ihn wirkte, und leider nicht lange dauerte Marianens Glück. Schon am Kindtaufschaufe betrank er sich, eilte zu seinen Spielgesellen, verthat das Pathengeld, und verlebte mehrere Tage in stetem Lärmel. So lebte er fort, sich wenig um Weib und Kind kümmernd.

(Fortsetzung: folgt.)